In kurzen und überzeugenden Worten beleuchtet der italienische Premier alsdann die Verhältnisse des Kaiserthums Italiens an der Friedens-Konferenz. Was die Missionen anbelangt, so seien dieselben durchaus nicht übertrieben gewesen. In Frankreich gab jeder Bürger 35 Francs Militär-Beiträge pro Jahr, im römischen England 21, in Deutschland, dem Lande des Militarismus 20, in Italien dagegen, wo die Bevölkerung geringer ist und die Gefahren größer, bloß 18 Francs. Crispi hält eine bedeutende Seereschiffe zur Erhaltung des Friedens für unbedingt notwendig. Die Marine müsse gleich stark sein, um sich gegenwärtig zu vertheidigen. Man müsse den Anforderungen der Gegenwart auch darin gerecht werden. Deswegen wendet sich Italien keinen idealen Grundsätzen treu gebunden. Warum, fragt man, vertheiligt ihr Euch und gegen wen? Wer greift Euch an, und warum? Niemand und aus keinem Grunde heute, weil wir stark sind und Verbündete der Starken. Alle vielleicht, morgen, wenn wir es nicht wären! Campotomio ist ein Beispiel dafür.

Crispi schließt mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl Italiens, welchem eine Dynastie von tapferen Fürsten, ein Volk von freien Bürgern, eine schmerzvolle Vergangenheit und eine thätige Zukunft gesegnet ist.“

Die Anwesenheit der Kaiserin in Rom wird als ein Ereignis betrachtet, welches von allen bisherigen Blättern für Rom veröffentlicht worden ist. Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit eine kleine Indiskretion zu begehen, weil diese deutlich beweist, wie eifrig die Freunde Crispi's bemüht waren, den Inhalt der lange erwarteten Rede nach zu veröffentlichen. Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, begann Crispi um 1/2 10 Uhr zu sprechen und um 11 Uhr war die Rede beendet. Den Redaktionen der hiesigen Blätter wurde, zu deren außerordentlicher Uebersetzung, um 1/2 11 Uhr Nachts, also während der Rede, der Inhalt derselben von der „Agenzia Stefani“ gedruckt zur Verfügung gestellt. Nachher kam man doch, wohl Gott, nicht bedient werden! Wir finden das übrigens gar nicht so merkwürdig. Auch das Wolff'sche Telegraphen-Bureau ist sehr in der Lage, den Inhalt der deutschen Reichstags-Reden zu veröffentlichen, schon während oder gar vor Beginn der Eröffnungs-Freizeitlichkeit an die auswärtigen Blätter zu telegraphiren. (Nun, der Red.)

In den Cafés und auf den öffentlichen Plätzen wird die Crispi'sche Rede und deren Optimismus lebhaft kommentirt. Die regierungsfreundlichen Blätter ergreifen sich in Beobachtungen über die schmerzvolle, inhaltreiche Rede, können aber nicht verhehlen, daß Crispi das eigene „Ja“ zu sehr in den Vordergrund gedrängt habe und seiner Abneigung zu sehr die Fingel schwingen ließ und daß die Rede mehr Verprechungen enthält als Thatfachen. Die oppositionellen Blätter dagegen meinen, daß die Rede keine Reue enthalte, sondern lediglich eine allerdings wohlgeleitete, gut fundirte Widerrede der von der Crispi'schen „Alfama“ veröffentlichten Artikel sei und daß sie eigentlich eine Vertheidigungsrede genannt werden müsse: sie gehalten aber wiederum ein, daß die Vertheidigungsrede meckersch war.

Wichtiger als den Berichten von den Königstagen hier bekannte, eifrig römische Korrespondent des Mailänder, Corriere della Sera“ telegraphirt seinem Blatte aus Palermo, daß der Einbruch im Allgemeinen ein mittelmäßiger gewesen sei. Die Rede war nach seiner Ansicht zu lang und zu schwülzig, besonders der erste Theil wurde ziemlich fühl aufgenommen. Die gegen das Postulatum gerichteten Worte schienen allzu scharf und machten einen unangenehmen Eindruck, dagegen lobte man das ruhige, gemäßigete Auftreten Crispi's gegenüber. Die afrikanischen Völkern entzündeten. Allgemein erfreut war man über die dem deutschen Kaiser gewidmeten herzlichen Worte. Die „Italia“ ergreift sich in Sarkasmen über einige Punkte der Rede. Die Nachrichten über die bevorstehenden Verhandlungen der Steuern, schreibt sie, hat uns höchlich erfreut. Diefelben würden also in Kraft treten bis die „administrative Transformation“ und schließlich die „militärische Transformation.“ Was ist! Es kommt uns bei dieser Gelegenheit die Geschichte von jenen Großvater in den Sinn, der seinen Enkeln ein Geschenk machen wollte und ihnen eine Hand voll Leinwand gab. „Was

gibt er ihnen“, fragten diese. „Seien!“ war die Antwort. „Und dann?“ „Denken daraus machen!“ Die Enkel lachten und der Großvater sagte: „Seht! mal wie sie zufrieden sind!“ Der rationale „Don Chisciotto“ begreift nicht, weshalb Crispi die Rede gehalten, da man aus derselben nichts Neues erfahren könne und den optimistischen Verprechungen ja doch keinen Glauben schenke. Auch äußert sich der „Messaggero“. Der „Diritto“ greift Crispi's Reden an. Die „Alfama“ nennt die Rede eine beglückende, ruhige, sachliche und liberale Offenbarung der friedlichen Ideen und Ideale. Der offizielle „Corriere“ hält sich in ein tiefes Schweigen. Die Berichte der Abendblätter stehen noch aus.

Ueber den divergirenden Meinungsäußerungen der Italiener und im besondern der Mailändischen Presse, die unser Korrespondent in vorstehendem Berichte kurz wiedergibt, stehen herrliche Worte des Königs Humbert, der an Crispi nach Palermo folgende Rede richtete:

„Ich wünsche Ihnen einen Gruß in Ihr liebes Palermo zu senden. Ich bin sehr erfreut über den herzlichen und warmen Empfang, der Ihnen von der wackeren Stadt bezeugt wurde, die mehr als irgend eine andere Stadt alle besten Gesetze hat, was Sie für Italien gelten lassen haben. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Rede, die alle Ihre Handlungen von unserem hohen und einzigen Ideale, dem Wohle des Vaterlandes, eingeebnet ist. Ich bin überzeugt, daß die Erinnerung an diese Tage Ihren Geist erheitert und Ihre Gemüthsstimmung günstig beeinflussen wird. Zu dem Wunsche, Sie bald unter für meine Familie angenehmen Umständen hier in Rom zu sehen, erneuere ich die Versicherung meiner beständigen Freundschaft.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Oktober. Kaiser Wilhelm hatte am Dienstag eine Besichtigung im Jagdrevier Büchsenholz abgehalten und am Abend der Vorstellung im deutschen Theater beigewohnt. Am heutigen Vormittag erwiderte der Kaiser zunächst dringende Angelegenheiten, empfing den neuen mecklenburgischen Gesandten von Dargen und conferirte mit dem Grafen Wisnack. Nachmittags wurden noch die Admirale Frhr. v. d. Goltz, Deussen und Kapitän Seiden-Vibrant empfangen. Darnach unternahm die Majestät eine gemeinsame Spazierfahrt.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelm's beim Sultan wird aus der türkischen Hauptstadt ferner mitgetheilt: Der Sultan wird dem Kaiser auf das Schiff, mit welchem Begleiter eintritt, entgegengehen und alsdann beiwischen in den Nil-Büscheln geleiten, wo Abtheile-Quartier genommen wird. Unter den beachtlichsten Veranstaltungen zu Ehren des deutschen Kaisers wird die großartige Tuppenreue die erste Stelle einnehmen. Die Garnison Konstantinopels wird bereits vervollständigt und auf 30000 Mann gebracht werden, welche an der Parade theilnehmen sollen.

* Frankfurt und Jülich. Wisnack wird Nachmittags 5 1/2 Uhr nach Friedr.ruh reisen.

Ein matter Niederschlag ist über das Kaiser-Alexander-Regiment aus Anlaß der Anwesenheit des Baron niedergegangen. An Offiziere, Ärzte und Beamte sind 27 russische Orden, an Unteroffiziere und Mannschaften 55 Annen-Medaillen, 7 Silberne, 8 goldene Verdienst-Medaillen verliehen worden. Außerdem hat Kaiser Alexander — wie wir schon mittheilten — dem Regiment noch verschiedene Ehrengelände zu Theil werden lassen.

Ueber die Crispi'sche Rede wird die „Hamb. Korresp.“ meldet, hat General-Feldmarschall Graf Wittke von einem Aufsatze der „Deutschen Revue“, worin Vice-Admiral Vafsch unter der Ueberschrift „Das erste Seeschiff in Berlin“ die Idee einer Kanalverbindung der Reichshauptstadt mit der Ostsee besprochen, mit großem Interesse Kenntnis genommen, und dies Kanalprojekt als der „höchsten Bedeutung“ werth bezeichnet. Das genannte Blatt sagt weiter, daß bereits mit der Bildung eines Ausschusses für die Vorarbeiten zum Bau eines solchen Kanals vorgegangen wird.

England hat nun, nach der neuesten telegraphischen Meldung aus London, die Bestellung des königlichen Schutzbrieves an die britisch-afrikanische Gesellschaft genehmigt. Nachdem vor einiger Zeit unter Verständigung mit Deutschland die britisch-afrikanische Gesellschaft ihren Schutzbrief erhalten hat, darf man jetzt, so wird der „Magdebg. Ztg.“ gemeldet, die zweite Theilung Afrikas für abgemacht ansehen. Es sind nun in der That im ganzen „Schwarzen“ Erdtheil noch größere freie Länderstrecken zu vergeben und die Vorherrschaft Englands, die

Grundlegung zu einem afrikanisch-britischen Kaiserreich, dem anglo-indischen vergleichbar, über welche gesprochen wird, als man vor etwa einem Jahr davon zu sprechen begann, darf nahezu als eine fertige Thatsache betrachtet werden. Der englische Plan war und ist noch, von Egypten aus in einem zusammenhängenden Länderstreifen bis an's Cap zu vertheilen und somit über den Canal Centralafrikas die Vorherrschaft zu bekommen. Das Meer an der Ostküste Afrikas erreicht die ungeheure Breite allerdings, was an dem nördlichen von Zanzibar und dem deutschen Gebiet gelegenen Küstenfrei, der dem Zufall von Zanzibar „abgehoben“ worden ist. Dafür hat es aber im Süden die Verbindung mit dem Cap und erstoft eine solche vermittelt des Nil und Egyptens im Norden an Mittelafrikanische Meere. Hierzu ist die Aneignung des Sudan und der Äquatorialprovinz, d. i. d. Emin Pascha-Landes, erforderlich. Es ist bekannt, daß die Stanley für die ostafrikanische britische Gesellschaft thätig ist. Die Schwierigkeiten sind hier noch große, aber jedenfalls hat sich England bereits Vorrechte vor andern europäischen Mächtern durch seine Stellung in Egypten und am Segeebet verträglich erworben. Transvaal ist jetzt bis auf seine Grenze an portugiesischen Afrika (dem Zambezi) abgetheilt, hat die englische Herrschaft eingeleitet. Ueber die Schiffahrt auf dem Zambesi, überhaupt über dessen Lauf und die Grenze des portugiesischen Gebietes nach Zanzibar, ist gegen England und Portugal noch im Streit. Portugal beansprucht bekanntlich den Besitz auch Zanzibar's von der Ost- bis Westküste, so daß das englische Südafrika dadurch abgetheilt wäre von Mittel- und Nordafrika. Portugal wird aber schwerlich im Stande sein, diesen theoretischen Rechtsanspruch vom 16. und 17. Jahrhundert her praktisch zu behaupten. Ebenfalls ist ein Gebiet zwischen dem Congo-Fluß und dem Seeen noch streitig zwischen England und Deutschland. Auf die portugiesischen Ansprüche nimmt der Schutzbrief bereits überhaupt keine Rücksicht mehr, während er den deutschen Anspruch allerdings, dem Transvaal nach, noch unberührt läßt.

Am westfälischen Orte Sohl enthält die Arbeiterbewegung noch immer Fort. Auf einer in Dortmund abgehaltenen Versammlung ergreifen die bekannten Bergleute Schöber, Bunte und Siegel das Wort, um zu betonen, daß noch immer eine Nothlage vorhanden sei. Sie forderben dringend zur Bildung eines großen Bergmanns-Verbandes auf, da nur dieser die bestehenden Zustände in bessere umwandeln könne.

Es scheint mehr denn zweifelhaft, ob es gelingen wird, die nunmehr auf das Frühjahr nächsten Jahres verordnete Konferenz für internationale Fabrikarbeiter zu Stande zu bringen. Auf die neuen Mitglieder, die bisher vom schweizer Bundesrat ergangen, hat nur die belgische Regierung Zustimmung gegeben. Die belgische Regierung hat aber für den September d. J. gehaltenen Konferenz zugestimmt. Der Kaiser hat die belgische Regierung für eine nationale Regelung der Fabrikarbeiterfrage an den Tag legt, muß mehr denn auffällig erscheinen. Bekanntlich ist Belgien der einzige Industriestaat, der bisher aus eigener Initiative so gut wie Nichts für das Wohl und den Schutz seiner Arbeiter gethan hat.

Ueber die Frage, ob die Einladungen zu der viel besprochenen Versammlung beim Grafen Waldersee von diesem selbst oder von Ministern oder Buitrammer ausgegangen, ist — wie unsere Leser wissen — ein Streit ausgebrochen. Es ist von uns gestern bereits erwähnt worden, daß die „Kriegs-Zeitung“ dabei beharrt, daß die Einladungen vom Grafen Waldersee selbst, die herab sich dabei auf Aftenhüde, d. h. wohl auf die Einladungsarten selbst, die in ihren Händen befindlich seien. An sich dürfte das ja auch sehr richtig sein, da die Besetzung der 278 Millionen dürfte sich nicht empfehlen, vor allem im Interesse der Militär-Bewaltung nicht, die gewiß nicht sehr erfreut darüber sein wird, wenn Angelegenheiten, deren vertrauliche Behandlung sie befürwortet, gerade von offizieller Seite immer und immer wieder in die Öffentlichkeit gebracht werden.

* Kiel, 16. Oktober. Gestern Abend fand zu Ehren der deutschen Marine ein Festmahl beim Admiral Vafsch auf dem „Northumberland“ statt, bei welchem Trinksprüche auf den Geheft war erkräft, als es das Mädchen in Griechenland gewesen hatte, Alex mußte nach Athem ringen, denn sie fühlte sich einer Uhmacht nahe. Es entstand eine kurze Pause, während welcher der Graf die Prinzessin und einige von den Gästen begrüßte, dann ergreift die Prinzessin seinen Arm und führte ihn direkt zu Alex hin.

„Ich habe eine junge Geistesheilerin, welcher ich Sie vorstellen will“, sagte die Prinzessin. „Sie ist fremd in England, und ich rechne auf Ihre Güte, Graf Königsfod, mir zu helfen, ihr das Gefühl der Vereinigung zu beleben.“

So leise die Worte auch gesprochen wurden, hörte sie Alex doch. Sie zwang sich mit gewaltiger Anstrengung, ruhig zu erwidern. Die Prinzessin Viktorine schob die Vorhänge zurück und die Liebenden standen einander gegenüber.

„Fräulein Fremd“, sagte die Prinzessin, „erklären Sie mir, Ihnen den Graf von Königsfod vorzustellen.“

„Das Mädchen erhob die blauen Augen mit flehendem Ausdruck zu dem Grafen. Sie war bleich bis in die Lippen und jeder Zug ihres lächelnden Gesichtes war voll rührender Bitte. Der junge Graf zuckte vor Schreck und Entsetzen zusammen, als er die Gehefte so unermattet vor sich sehen sah, aber er verrieth weder mit einem Ton noch mit einer Bewegung ihre frühere Bekanntschaft. Er begriff sofort, daß es sich nicht um eine, und verneigte sich mit einem Gerichte und einer Selbstbeherrschung vor ihr, welche ihr ihre ganze Ruhe wiedergaben.“

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

geben, Viktorine — da Sie doch eine der gefeiertsten Damen Englands sind?“

„Ein müder, fast trostloser Ausdruck trat in die Augen der Prinzessin — ein Ausdruck, den ihre Freunde und Bewunderer nie an ihr gesehen hatten.“

„Ob ich gleich Weltkame bin, Marquis“, sagte sie in gepresster Tone, „habe ich doch auch meine einsamen Stunden, wo keine Bewunderung mich zu betriebligen vermag“, und sie schloß die Lippen. „Haben Sie je daran gedacht, daß ich fast ganz allein in der Welt fiele? Meine Eltern sind todt. Mein Bruder lebt nur der Politik und seinen Kindern. Ich fiele ganz allein. In ganz England kann Niemand von meinen Mitleiden abgesehen sein als ich. Ich habe es versucht, mich an die Baronin Marfkein anzuschließen — ebenso an meine letzte Gesellschaftin. Aber sie sind mir beide im Gemüth zu verschieden gewesen. Ich suche mich nach Sympathie und darum höre ich die jungen Mädchen ein so ungewöhnliches Interesse ein. Ich hoffe, daß sie mir mehr sein wird, als eine bezauberte Gesellschaftin.“

Der Marquis erhoberte vor Bedrüb.

„Abenteurerinnen leben oft schon und unthätig aus“, entgegnete er. „Es ist klar, daß Fräulein Fremd eine Dame sowohl von Geburt als Erziehung ist. Nennen Sie ihre Geschichte?“ Und es barg sich eine gewisse Neugierde in seinem scheinbar gleichgültigen Tone.

„Ich hatte noch nicht Zeit, mich genauer darnach zu erkundigen. Ich weiß nur, daß sie die Tochter eines der armen Geliebten, eines Engländers ist, der im Auslande lebt, und daß sie bisher nie in der Fremde war. Sie ist nach England gekommen, um sich eine Stellung zu suchen, und die Vorlesung hat sie zu mir geführt.“

Der Marquis war nicht ganz befriedigt, aber hier war weder die Zeit noch der Ort, um seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben. Er fuhr fort, Alex mit trauerlichen Blicken zu betrachten, und sagte leise:

„Sie interessiert mich ganz merkwürdig. Wissen Sie, Prinzessin, daß sie mir den seltsamen Eindruck macht, als hätte ich sie schon irgendwo gesehen?“

Die Prinzessin Viktorine erschau und wechelte die Farbe.

„Unmöglich!“ rief sie aus. „Sie ist fremd in England.“

„Dann erinnere sie mich an Jemanden, den ich einmal gesehen haben muß. Ihr Gesicht erscheint mir durchaus nicht fremd.“

„Ich hatte denselben Eindruck“, sagte die Prinzessin Viktorine. „Sie erinnert mich an Jemanden, doch weiß ich nicht, wer es ist. Aber hier kommen meine Gäste.“

Eine Schaar von Herren und Damen, welche in diesem Augenblicke eintraten, machte dem Gespräch zwischen dem Marquis und der Prinzessin ein Ende.

Alex war mit der Baronin Marfkein an ein Fenster getreten, doch diese verließ sie beim Eintritt der Gäste.

Das junge Mädchen setzte sich auf einen breiten, gepolsterten Sitz in der Fernerseite, halb verborgen von den Falten der Seiden- und Spitzenvorhänge, und betrachtete die Vorhänge im Salon mit Wilden, die nichts als ihre geheime Angst und Erregung verriethen.

Ihr Herz pochte zum Zerfpringen. Freunde und Schreden kämpften um die Herrschaft in ihrer Brust. Ihr Geliebter konnte jeden Augenblick eintreten. Was würde er zu ihrer Anwesenheit in Klippenburg sagen? Würde er Argwohn und Misstrauen auf sie lenken? Democh konnte sie ihm nicht ausweichen, selbst wenn sie es gewünscht hätte. Sie zitterte und glaubte erlösen zu müssen. Wie in einem Traum sah und hörte sie die Fremden eintreten.

Pflichtig traten drei Herren zusammen ein. Der Herodrogende unter ihnen war der Graf von Königsfod.

Alex erbeute vor Entzücken bei dem Anblick seiner königlichen, den jungen Baron Knoll und Hauptmann Wilbrandt hoch überragende Gestalt. Sein schönes, dunkles

Geheft war erkräft, als es das Mädchen in Griechenland gewesen hatte, Alex mußte nach Athem ringen, denn sie fühlte sich einer Uhmacht nahe. Es entstand eine kurze Pause, während welcher der Graf die Prinzessin und einige von den Gästen begrüßte, dann ergreift die Prinzessin seinen Arm und führte ihn direkt zu Alex hin.

„Ich habe eine junge Geistesheilerin, welcher ich Sie vorstellen will“, sagte die Prinzessin. „Sie ist fremd in England, und ich rechne auf Ihre Güte, Graf Königsfod, mir zu helfen, ihr das Gefühl der Vereinigung zu beleben.“

So leise die Worte auch gesprochen wurden, hörte sie Alex doch. Sie zwang sich mit gewaltiger Anstrengung, ruhig zu erwidern. Die Prinzessin Viktorine schob die Vorhänge zurück und die Liebenden standen einander gegenüber.

„Fräulein Fremd“, sagte die Prinzessin, „erklären Sie mir, Ihnen den Graf von Königsfod vorzustellen.“

„Das Mädchen erhob die blauen Augen mit flehendem Ausdruck zu dem Grafen. Sie war bleich bis in die Lippen und jeder Zug ihres lächelnden Gesichtes war voll rührender Bitte. Der junge Graf zuckte vor Schreck und Entsetzen zusammen, als er die Gehefte so unermattet vor sich sehen sah, aber er verrieth weder mit einem Ton noch mit einer Bewegung ihre frühere Bekanntschaft. Er begriff sofort, daß es sich nicht um eine, und verneigte sich mit einem Gerichte und einer Selbstbeherrschung vor ihr, welche ihr ihre ganze Ruhe wiedergaben.“

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

Es kam zu keiner Scene; die Aufregung des Mädchens war von der Prinzessin nicht bemerkt worden. Nur Graf Königsfod hatte Alex' flehende Blicke und Angst bemerkt, nur er, und — die Baronin Marfkein.

(Fortsetzung folgt.)

Holländischen Cacao

feinste Marke, Pfund Mark 2.60, Otto Salzmann, Geiststrasse 20. [3178]

Neu restaurirt! Neu restaurirt!
Magdeburger Bierhalle
 7 Rathhausgasse 7 7 Rathhausgasse
 Inhaber: **Ernes** (früher Franziskanerhalle)
 in nächster Nähe des Marktes.
 Grössere Gesellschaftszimmer mit Flügel.
Special-Ausschank
 der Actienbrauerei Neustadt-Magdeburg (anerkannt als das schönste Bier).
 Mittagstisch von 12—2 Uhr à la carte
 zu sehr soliden Preisen.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.

Donnerstag, den 17. Oktober 1889.

29. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß.

„Wohlthätige Frauen“.

Ein Spiel in 4 Akten von A. V. Arronge.

Major Rudolf v. Rodack	Hr. Hoffmann.
Clementine verm. Geheimrätin v. Praß	Hr. Mähr.
Emil v. Praß, deren Sohn	Hr. Brinmann.
Generalin Weichling	Hr. Friedau-Jeh.
Frau v. Säger	Hr. Heinrich.
Frau Commerzienrath Markus	Hr. Schumann.
Frau Banquier Friedheim	Hr. Zimmermann.
Fräulein v. Sprossen	Hr. Wächter.
Stadtrath Kiesel	Hr. Markgraf.
Antier Eißholz	Hr. Dalwig.
Kirchendorfer Wurm	Hr. Friedrich.
Friedrich Möpfel, Lederhändler	Hr. Schumacher.
Dittlie, seine Frau	Hr. Weiß.
Julius, deren Sohn	Anna Amtjor.
Martha Stein, Erzieherin der Adoptiv-	
Tochter des Grafen	Hr. Greve.
Hans Werner, Diener des Majors	Hr. Friedan.
Anna, seine Frau	Hr. Schneider.
Hubert	Hr. Doh.
Marie, Dienstmädchen bei Möpfel	Hr. Schmidt.
Paula, Kammerjungfer d. Geheimrätin	Hr. Schumann.
Frau Seibold	Hr. Heinrich.
Ein Fleischer	Hr. Dracke.
Größere Paufen finden nach dem 2. und 3. Akte statt.	

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 18. Oktober 1889.

„Die Hochzeit des Figaro“.

Komische Oper in 4 Akten. Musik von W. A. Mozart.

30. Abonnements-Vorstellung. Farbe roth.

Graf Almaviva	Hr. Voigt.
Die Gräfin, seine Gemahlin	Hr. Probst.
Figaro, des Grafen Kammerdiener	Hr. Strick.
Suzanne, der Gräfin Kammermädchen	Hr. Geig a. G.
Dr. Bartholo	Hr. Böhl.
Marzelline, seine Haushälterin	Hr. Kaminsky.
Basilio, Musikmeister	Hr. Brinmann.
Scherubin, Bode	Hr. Buttshardt.
Antonio, Gärtner	Hr. Doh.
Bärbchen, seine Tochter	Hr. Wächter.
Bauern, Bäuerinnen, Dienerschaft.	

Ort der Handlung: Im Schlosse des Grafen.

Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Hermann Arnold,

Gr. Steinstraße 16, gegenüber Café Bauer (früher am Markt).

Teppiche, Portiären, Wachsläufer, Tischdecken, Reisedecken, Wachstuche, Möbelstoffe, Schlaf- u. Pferddecke, Matratzendrell, nur beste Fabrikate in reicher Auswahl.

Sinoleum Rixdorf.
Alleinige Vertretung für Halle.
General-Depôt für Loofah-Waaren.

D. R. Patent. **Thüre Geräuschlose Thürschliesser zu!** — 2 Jahre Garantie — 14täg. Probezeit — empfiehlt Curt Heinius, Bernburgerstraße.

Walhalla-Theater

Direktion: Sebald & Hubert.

Vom 16. Oktober an:

Neue Debüts!

Mr. Rudino,

Portrat-Enchmalter.

Brothers Revelle,

Bravour-Gesamltänzer.

Herr Harry Krenzbauer,

Schauspieler.

Mr. Robert Meunier,

Altusist und Lautenist.

Gebüder Theo,

Bravourkünstler am rotirenden Luft-

Apparat.

Herr Max de Wirth,

Damen-Quintett.

Die Zwillingsschwester,

Josephine und Cécilie

Schulmann.

Wiener Quinettinnen.

Herr Adolf Lutschow,

Salon-Zam-Bumorfist.

Herr Georg Fabig,

eindeutiger Antipodenkünstler

Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn der Vor-

stellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittag

von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr

Grosser Frühschoppen

bei

Freiconcert.

Victoria-Theater,

Leipzigstraße 61.

Freitag den 18. Oktober.

Auftreten des Herrn Max Sanftich vom

faulst. Hoftheater in St. Petersburg.

Dir wie mir

über:

Dem Herrn ein Glas Wasser.

Schwanf.

Die Liebe im Eckhaufe.

Luftspiel.

Aus Liebe zur Kunst.

Poste mit Gehung.

— Anfang 8 Uhr. —

Mechanisch-automatische

Kunst- u. Musikwerk-

Ausstellung

Gustav Uhlig,

von

Halle a. S., unt. Leipzigerstrasse, 1. Et.

Veranstalt gründer Herm. 9—7 Uhr Abends.

Eintritt für Nichtkäufer 50 Pfg.

— zum Verkauf und zum Verleihen. —

Operntexte

A. Schultze, Barfüßstr. 11.

—

Renelts

Deutsches Sekt-Haus,

Wein-Restaurant I. Ranges.

Den Fremden sowie hiesigen

Herrschaften bestens

empfohlen.

Zimmer für Familien sind

stets reservirt.

—

Ewige Lampe,

13. Rathhausgasse 13.

39034 Vereinzimmer

mit gutem Instrument frei.

—

Moritz Cahn

4 Gr. Ulrichstrasse 4
empfeilt zur
Serbis-Saison
fein

Grosses Stofflager aller Neuheiten

zu Bestellungen nach Maß unter Garantie solider Arbeit, guten Sitzes und moderner Façon zu billigsten Preisen. Mein Lager

fertiger Garderobe

bietet in besonders reicher Auswahl: **Ueberzieher** in allen neuen Stoffen, hochmodern, von 15 Mark an. **Rock- und Jaquet-Anzüge** in Sammgarn, Stoff etc., neuester Façons, von 24 Mark an. **Schuwalofs, Schlafröcke, Joppen, Hosen, Livree-Anzüge** etc.

Als Specialität: **Knaben-Anzüge und Paletots** in den reizendsten neuen Ausstattungen von 4 Mark an bis zu den hocheleganten.

Färberei und chemische Wäscherei

F. Madans,

Leipzigstraße 27.
Mehrfach prämiert. Den höchsten Ansprüchen genügend. **Färberei und chemische Wäscherei** aller Arten. **Damen- und Herren-Kleidung, Bänder, Putz- und Mode-Artikel, Möbel- und Gardinen-Stoffe, Plüsch, Teppiche, Decken, Sitze etc.**

Gardinen-Wäsche und Appretur auf Neu!

in kürzester Zeit und allerbilligster Preisberechnung. [3176]

Verkauf seiner Winter-Tricot-Nester und fert. Tricot's zu bill. Preisen.

Zinkgarteustr. 4a, I. [d 7]

Deutscher Privat-Beamten-Verein

Zweigverein Halle a. S.
Sonntag den 20. Oktober cr. Nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung im Restaurant Mars la Tour.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist diesmal dringend nothwendig, da verschiedene Gegenstände von Wichtigkeit vorliegen. Gäste, auch ohne Einführung, sind willkommen. [346]

Verein ehemaliger Ulanen.

Au unserem Sonntag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale der Kaiser Wilhelm-Halle stattfindenden Vergnügen, bestehend in **Concert, Theater und Ball**, werden alle Kameraden, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen. Eintrittsarten sind bei den Kameraden Schable, Hr. Wäckerle, u. Merkel, Bärgeasse 12, zu haben. Der Vorstand.

Verein ehemal. 129er.

Sonntag den 20. d. Mts.
2. Stiftungsfest
im Salon zum Rosenthal. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand. Anfang 7 1/2 Uhr.

Das Stiftungsfest der Schneider-Zunung

zu Halle a. S., verbunden mit **Lehrlingsarbeiten-Ausstellung**, findet am Montag den 21. Oktober in der Kaiser Wilhelm-Halle statt, wozu alle Freunde und Gönner ergebenst eingeladen sind. [425] Carl Teuscher, Obermeister.

A. Rödel's Restaurant,

Töpferplan 4.
Gabe noch einige Abende meine neu renovirte Saalbahn frei und halte selbige (Geleischaften) bestens empfohlen. [3179]